Die Hu-Dynastie, das sind (von rechts) Leonhard Hurzlmeier mit einem Selbstporträt seiner Tochter Frida, August Hurzlmeier, Rudi Hurzlmeier und Julian Hurzlmeier, im Bild mit Rudis Frau Gabriella Watenphul und Laudator Achim Frenz. FOTO: FLORIAN SENDTNER

Von satirisch bis grotesk

MALEREI Fünf Hurzlmeiers im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg: Drei Generationen der Künstlerfamilie zeigen ihre Werke.

VON FLORIAN SENDTNER

REGENSBURG. Sie haben noch nie eine Schlange kotzen sehen? Dann waren Sie noch nicht in der neuen Ausstellung im Kunst- und Gewerbeverein! Wobei sich das sehr schnell relativiert – wie so vieles in dieser überwältigend opulenten Schau mit dem ominösen Titel „The Hu Quintett". Denn auf den zweiten Blick sieht man: Die Schlange, diese exorbitante Boa, die sich da auf der laubfroschgrün-sonnendurchfluteten Lichtung räkelt, kotzt gar nicht. Was ihr aus dem weit aufgesperrten Maul quillt, sind die langen rotbraunen Haare einer Frau, deren Stirn gerade noch sichtbar ist. Der Rest der Frau zeichnet sich deutlich am ausgebeulten Schlangenleib ab.

Kurzer Blick auf den Titel des 140 x 110 cm großen Gemäldes: „Amazonasforscherin" – und jetzt ist der Groschen gefallen. Hier hat soeben eine Riesenboa eine allzu unvorsichtige Wissenschaftlerin verschlungen, und zwar von den Füßen her; und vom ganzen Schlangenschmaus schauen nur noch die Haare raus. Das ästhetisch sehr gefällig, nachgerade idyllisch daherkommende, an Franz von Stuck wie an Antoine de Saint-Exupéry gleichermaßen gemahnende Schlangengemälde ist von Rudi Hurzlmeier. Das ist der Pro-mi, der Patriarch und der Primus inter Pares dieser wahrlich ebenso exklusiven wie inklusiven Ausstellung mit 140 Kunstwerken. Denn es sind noch vier weitere Hurzlmeiermaler mit von der Partie. Da ist neben dem Meister, der nächstes Jahr 70 wird, sein ein Jahr jüngerer Bruder August Hurzlmeier, im Gegensatz zu Rudi, dem Ältesten, der Ältere genannt. Dann Rudi Hurzlmeiers Söhne Julian (der Mittlere) und Leonhard (der Jüngere), beide um die 40, und schließlich Frida Hurzlmeier (die Jüngste), die zwölfjährige Tochter von Leonhard – die einzige bei der Eröffnung nichtanwesende Künstlerin, die aus Norwegen per Handy zugeschaltet war. Alle fünf Hurzlmeiers ergeben „The Hu Quintett".

Fernöstliches trifft Regensburg

Als Laudator war Achim Frenz aus Frankfurt gekommen, der Direktor des Caricatura-Museums, der bei der kunsthistorischen Einordnung der Hu-Dynastie, die aus Unterdeggenbach/Eggmühl stammt, nicht lange fackelt und freihändig zitiert: „The Hu Quintett ist eine Künstlerdynastie neuen Typs, die solche Vorläufer wie die Cranachs, die Holbeins und die Brueghels schon deshalb hinter sich lässt, weil sie im Gegensatz zu diesen nicht nur einen Älteren und einen Jüngeren, sondern zusätzlich noch einen Mittleren, einen Asiatischen und eine Weibliche zu bieten hat." Der Asiatische: Das ist August Hurzlmeier, der Ältere, der in seinen Grafiken und Aquarellen sowohl stilistisch als auch vom Sujet her mit Vorliebe Fernöstliches zeigt, und zwar so stilsicher, formvollendet und fernab von jeglichem Asienkitsch, dass man auf der Stelle in ein „Bambusfeld mit Wasserbüffel" (so ein Titel) gebeamt wird: links und rechts bildfüllend hohe Wände aus grünem Bambus, in der Mitte ein Pfad, auf dem gerade ein Wasserbüffel mit seinen ausladend-geschwungenen Hörnern Platz hat. Der Asiatische ist aber nebenbei auch der Regensburgerische, oder zumindest der Regensburgerischste der Hu-Dynastie: Eine ganze Reihe von August Hurzlmeiers farbgesättigten Bildern ist Regensburger Stadtansichten gewidmet, und so rot-grün-blau leuchtend hat definitiv noch niemand den nächtlichen „Donauprospekt" mit Steinerner Brücke, Salzstadel und Wurstkuchel hingekriegt. Da ist Herzblut eingeflossen: August Hurzlmeier war hier von 1970 bis 2004 u. a. als Grafiker und Werbefachmann tätig.

> „The Hu Quintett ist eine Künstlerdynastie neuen Typs."
>
> **ACHIM FRENZ**
> Direktor des Caricatura-Museums Frankfurt und Laudator

Das weibliche Mitglied der Hu-Dynastie ist die Jüngste. Frida Hurzlmeier ist 2009 in München geboren und lebt mit ihrer Mutter in Sandvika bei Oslo. Von ihr sind 20 Papierarbeiten zu sehen, in denen die kindliche Kraft der Kunst konzentriert ist, etwa Katzenporträts, die man nur kubistisch nennen kann: die Katze als Kubus und sprungbereite Attacke.

Inklusion ist selbstverständlich

Fridas Vater, Leonhard Hurzlmeier, der Jüngere, bringt mit seiner ebenso naiv anmutenden wie intellektuell ambitionierten geometrischen Farbfeldmalerei einen kategorischen Kontrapunkt in die Ausstellung. Er ist der einzige akademische Maler der Dynastie, sein Vater, auch bekannt als RuDiHu, wurde einst an der Münchner Akademie abgewiesen. Tiere („Weisser Wolf") wie Menschen („Velasquez hält Ausschau") werden bei Leonhard Hurzlmeier auf geometrische Formen reduziert und abstrahiert bis ins Feinstoffliche.

Leonhards Bruder, Julian Hurzlmeier, der Mittlere, 1980 mit Down-Syndrom geboren, ist mit seinen poppigbunten Farbstiftporträts ein besonderes Highlight. Roy Black oder Beethoven – in diesen oft ausführlich beschrifteten Bildern ist Musik. Inklusion? Darüber wird seit Jahren viel geredet. Manchmal wird auch ein bisschen was dafür getan. In dieser Ausstellung wird kein Wort darüber verloren. Hier ist sie selbstverständlich. Hier sieht man, wie es ist, wenn ein Mensch der der Norm nicht ganz entspricht, nicht aussortiert wird: wunderbar!